



Penas Ciudad Barrios, EL SALVADOR

GEBAUT FÜR: 800 Häftlinge
BERÜCHTIGT FÜR: Gewaltexzesse

DER KNAST OHNE WÄRTER

Die Bandenmitglieder der Mara Salvatrucha (kurz: MS-13) sind Drogenhändler, Mörder und Waffenhändler, sie erpressten Schutzgeld und brachten ihre Feinde auf brutalste Weise um. MS-13 ist die mit Abstand skrupelloseste Gang im gefährlichsten Land der Erde. El Salvador verzeichnet die höchste Mordrate überhaupt: 2015 registrierte man 105 Morde pro 100.000 Einwohner. Weil die Maras in den staatlichen Gefängnissen andere Häftlinge, aber auch Wärter ermordeten, wurde Penas Ciudad Barrios errichtet – eine Haftanstalt mit maximaler Sicherheitsstufe. 1999 für 800 Insassen gebaut, sitzen heute 2600 Bandenmitglieder der MS-13 hier ein. In Zellen für 20 Personen hausen 70 Menschen. Einige der Betten hängen von der Decke, weil alle Plätze am Boden belegt sind. Das Gefängnis ist extrem unhygienisch, die permanente Hitze fördert Krankheiten und Gewalt. Dabei sind die Maras ohnehin schon aggressiver und gewaltbereiter als andere Banden. Neue Mitglieder müssen sich bei der Aufnahme einem Ritual unterziehen: Entsprechend der Mara-Zahl 13 werden sie 13 Sekunden lang von anderen Mitgliedern zusammengeschlagen. Neue weibliche Mitglieder – immerhin jedes fünfte ist eine Frau – haben die Wahl: entweder sich 13 Sekunden lang verprügeln zu lassen oder aber von mindestens drei Mitgliedern vergewaltigt zu werden. Dieser Knast braucht nicht einmal Aufpasser, um eines der härtesten Gefängnisse der Welt zu sein. Gewaltexzesse sind in Penas Ciudad Barrios so normal, dass sich die Wärter weigern, auch nur einen Fuß auf das Gelände zu setzen. Sie stehen außerhalb der Mauern und passen einfach nur auf, dass kein Häftling ausbricht. Innen regiert die MS-13. Ihre Ordnung fußt auf drei Elementen: Gewalt, Terror und völlige Menschenverachtung.

Völlige Isolation, Folter, Kannibalismus und Temperaturen von 45 Grad unter Null: In einigen Gefängnissen werden die Täter zu Opfern. „Wunderwelt Wissen“ deckt die grausamen Strukturen der Grusel-Knäste auf.

Von Daniele Palu

DIE HÄRTESTEN GEFÄNGNISSE DER WELT

GEHALTEN WIE VIEH
In den überfüllten
Käfigen von Penas
Ciudad Barrios wird es
über 40 Grad heiß.



EINBETONIERT
Dicke Mauern, eine Metalltür und nur ein Schlitz als Fenster sollen den Kontakt zu anderen Häftlingen verhindern.



Beijing Stadtgefängnis Nr. 1, CHINA

GEBAUT FÜR: 1000 Häftlinge
BERÜCHTIGT FÜR: Völlige Ausbeutung

IM NAMEN TOTALER PROFITS

Besuche? Verboten! Folter, um Geständnisse zu erpressen? An der Tagesordnung! Wie fast alle Haftanstalten in China ist auch das „Staatsgefängnis Nummer 1“ in Peking überfüllt: Jeder Häftling muss in der Nacht zwei Stunden mit einem anderen Wache halten. Offiziell, um aufzupassen, dass sich niemand umbringt oder einen anderen attackiert. Tatsächlich aber sind die Zellen so überbelegt, dass die Schlafplätze nicht ausreichen und nicht alle Insassen gleichzeitig liegen können. Aber selbst für diejenigen, die einen Schlafplatz haben, ist an Schlaf kaum zu denken: Das Licht in den Zellen wird niemals ausgeschaltet, auch nachts ist es darin taghell. Das Essen ist ein Mix aus Abfällen, scharfkantige Eierschalen inklusive. Und wer hat eigentlich behauptet, dass man Häftlinge nicht maximal ausbeuten kann? Zwangsarbeit ist in vielen Hundert chinesischen

Gefängnissen Programm – angeblich als Erziehungsmaßnahme. Tatsächlich verdient der Staat hervorragend an den Häftlingen. Denn die im Knast erzeugten Produkte wie Spielzeuge, Schmuck oder Autoteile werden ins Ausland exportiert und spülen viel Geld in die Staatskasse. Und Gefangene im „Nummer 1“ müssen auch nach ihrem Tod noch Profit abwerfen. Ihre Organe werden entnommen und verkauft, besagen Berichte. Wie viel Geld damit verdient wird, weiß niemand. Fest steht jedoch: In China sind Spenderorgane so schnell wie nirgendwo sonst auf der Welt verfügbar. Und nirgendwo werden so viele Todesurteile (geschätzt 10.000) vollstreckt wie in China. Der Handel mit den Organen der Getöteten löst zwar immer wieder international Protest aus, aber die chinesische Regierung stellt sich taub. Häftlinge sind nur Menschen zweiter Klasse ...



SKLAVEN DER NEUZEIT
Laut Hilfsorganisation Laogai Research Foundation betreiben 1400 Zuchthäuser in China Zwangsarbeit, obwohl diese offiziell verboten ist. Manche Gefängnisse bieten ihre Insassen sogar im Internet an.



Bundesgefängnis ADX Florence, USA

GEBAUT FÜR: 490 Häftlinge
BERÜCHTIGT FÜR: Völlige Isolation

WO WAHNSINN ERLÖSUNG BRINGT

Was genau im Bundesgefängnis ADX Florence vor sich geht, ist streng geheim. Vor allem über die Sicherheitstechnik ist wenig bekannt. Der Architekt John Quest sprach zur Eröffnung von 1400 Sicherheitstüren, Tausenden Bewegungsmeldern und Wärmebildkameras sowie mehreren Reihen von Elektrozäunen. Eine Flucht ist unter solchen Vorkehrungen ausgeschlossen, weshalb es das ADX oder auch „Supermax“ als sicherstes Gefängnis der Welt sogar ins Guinness Buch der Rekorde geschafft hat. Wenig überraschend, dass sich die Liste der Insassen liest wie ein „Who is Who“ des internationalen Verbrechens: ultrarechte Bombenleger, islamistische Attentäter, Gangbosse etc. Mindestens 23 Stunden pro Tag verbringen die Gefangenen in „Verwahrungsböden“ – Isolationszellen, in denen alles aus Stahlbeton besteht. Die Duschen haben eine Zeitschaltuhr, ist eine Toilette verstopft, schließt sie sich automatisch. Die Fenster sind schmal und weit oben in der Wand, damit niemand andere Gebäudeteile



HÖCHSTE SICHERHEIT
„Terroristen-Zentrale“ oder „Bombenleger-Nest“ wird der Knast für die gefährlichsten Verbrecher der USA auch genannt. Alle Gefangenen sind in Einzelzellen untergebracht und werden sieben Mal am Tag gezählt.

beobachten oder seine genaue Position innerhalb des Gefängnisses bestimmen kann. Völlige Isolation – so lässt sich das Leben im Supermax beschreiben. Eine Stunde Ausgang steht den Gefangenen zu, die sie ebenfalls alleine verbringen – außerhalb ihrer Zelle in einem eingezäunten Raum im Freien. Oft fällt der „Freigang“ allerdings aus, weil zu wenige Wärter zur Verfügung stehen. Auch das Essen wird in den Zellen ausgegeben, um den Häftlingen untereinander keinen Kontakt zu ermöglichen. Ein Psychologe sagt über die Haftbedingungen: „Ein perfekter Ort, um wahnsinnig zu werden.“ Die extremen Bedingungen führen dazu, dass sich viele Gefangene selbst verletzen. Im September 2013 erhängte sich ein psychisch kranker Häftling in seiner Zelle, nachdem er mehr als ein Jahrzehnt in Isolationshaft verbracht hatte. Auch Angstzustände, Schlafstörungen, Bluthochdruck, Paranoia und Wahnvorstellungen sind häufige Symptome. Die Flucht in die Irrealität – und sei sie auch noch so grausam und düster – ist vielen hier die letzte Ausflucht.



BESSER TÖTEN
Polizisten simulieren die Exekution von Häftlingen per Kopfschuss.



„Schwarzer Adler“, RUSSLAND

GEBAUT FÜR: 260 Häftlinge
BERÜCHTIGT FÜR: Temperaturen bis minus 45 Grad

**DAS TAIGA-LAGER
AM ENDE DER WELT**

In einem Wald von der Größe Deutschlands im russischen Nirgendwo sitzen die härtesten der Harten ein: Auftragsmörder, Terroristen, Serienkiller. Die 260 Häftlinge im Lager „Schwarzer Adler“ haben mehr als 800 Menschenleben auf dem Gewissen. Deshalb wurden sie verbannt in eine Eistruhe: Im sieben Monate dauernden Winter fallen die Temperaturen regelmäßig auf minus 45 Grad. Der Schnee liegt drei Meter hoch, ein eisiger Wind aus der Arktis weht durch jede Ritze. In den wenigen Sommermonaten jagt eine Moskitoplage die nächste. Kein Häftling konnte jemals aus Russlands härtestem Knast fliehen, und nur wenige haben es überhaupt versucht. Acht Autostunden rund um das Gefängnis lebt nämlich: keine Menschenseele. Die meisten Insassen verfluchen den Tag, als Russland vor zwanzig Jahren die Todesstrafe abschaffte. Nach dem Motto „Lieber tot als hier einsitzen“. Denn

ein Leben in diesem Lager bedeutet, keines mehr zu haben. Die Zellen für zwei Personen sind gerade einmal fünfeinhalb Quadratmeter groß, Einzelzellen sogar nur 1,3 Quadratmeter. Wer sich mit einer Schulter an die Wand lehnt und den anderen Arm ausstreckt, berührt mühelos die gegenüberliegende Wand. Jeden Morgen brüllt ein Wärter die Vergehen der Gefangenen. Die Lebenslänglichen verbringen den Tag in der Zelle. Doch auf dem Bett zu liegen, ist verboten. Eine Stunde dürfen sie allein oder zu zweit in den winzigen „Hof“. Er ist mit Metallgittern überdacht, aber draußen ist es in der Regel sowieso vor Kälte kaum auszuhalten. „Nur die Härtesten, nur die mental stärksten überleben unter solchen Bedingungen“, sagt Vladimir Eremeev, 64, einer der Insassen. Alle anderen dämmern dahin, bevor sie endlich der Tod aus dem Griff des „Schwarzen Adlers“ befreit.

SCHLIMMER ALS FOLTER
Im Knast von Gitarama teilen sich vier Menschen einen Quadratmeter. Es kommt zu Kannibalismus. Nur im Jugendgefängnis (gr. Bild) sind die Bedingungen erträglicher.



WARTEN AUF DEN TOD
Von Ruandas 130.000 Gefangenen sitzen 7000 in Gitarama. Die meisten von ihnen sind Hutus, die am Mord von 800.000 Tutsis beteiligt gewesen sein sollen. Viele warten jahrelang auf ein Gerichtsverfahren und sterben vorher.



Gitarama, RUANDA

GEBAUT FÜR: 500 Häftlinge
BERÜCHTIGT FÜR: Kannibalismus

**GEFANGEN UNTER
KANNIBALEN**

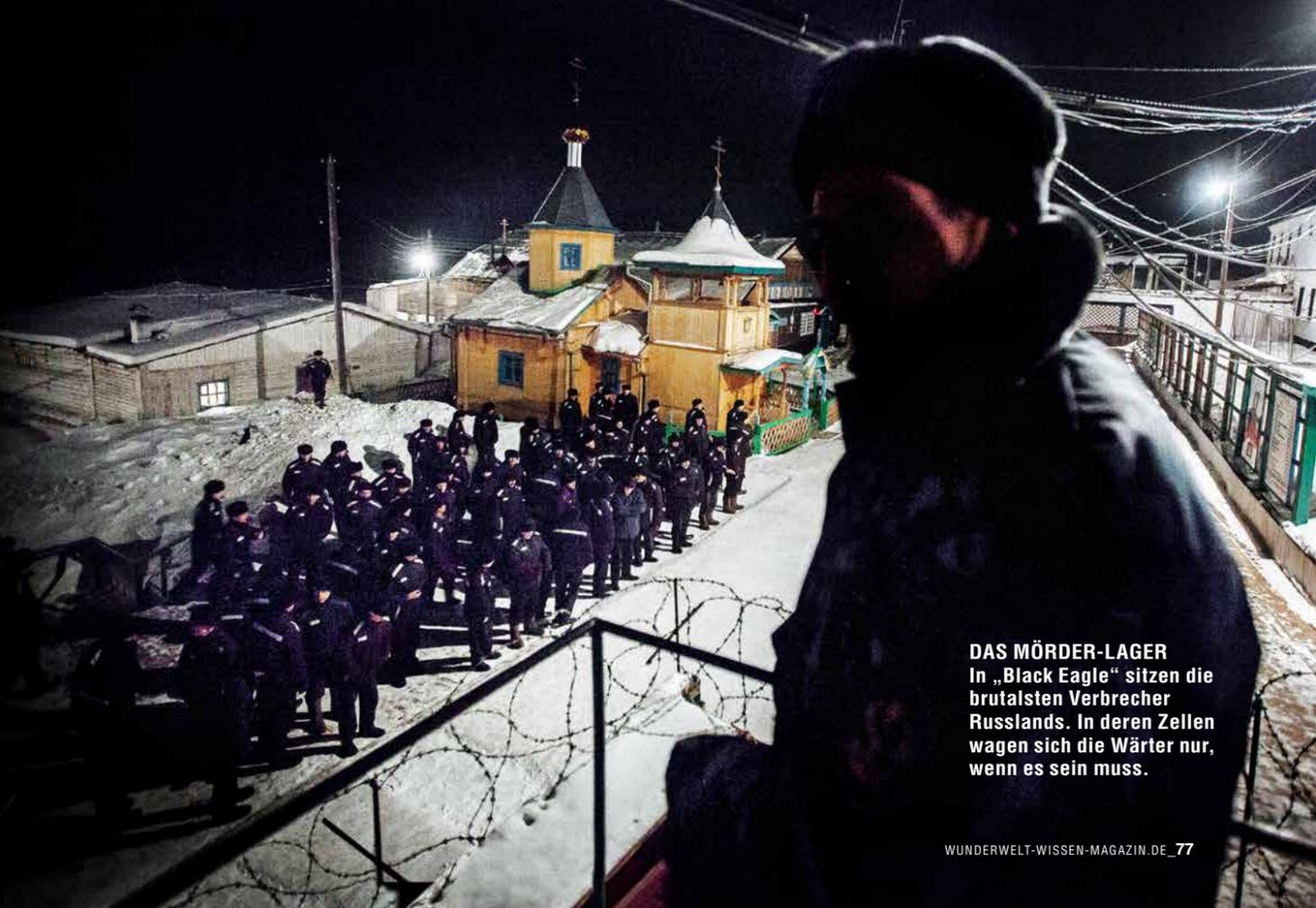
Es ist der überfüllteste Knast des Planeten, und viele sprechen von ihm als „Hölle auf Erden“. Ursprünglich gebaut für 400 Menschen liegt die Anzahl der Insassen inzwischen bei 7000, zusammengepfercht auf der Fläche eines halben Fußballfeldes. Darunter rund 500 Frauen, 170 Minderjährige und 50 Kinder, die zum Teil hinter Gittern zur Welt kamen. Vier Menschen müssen sich einen Quadratmeter teilen, liegen kann hier kaum jemand. Die meisten Gefangenen stehen Tag und Nacht. Nur der Jugendknast besitzt ein Dach, alle anderen Häftlinge sind dem Wetter ausgesetzt. 41 Prozent, also fast jedem Zweiten, verrotten Berichten zufolge die Füße vom Herumstehen auf dem feuchten Boden. Zwischen Exkrementen

(es gibt nur 20 Latrinen für 7000 Menschen) finden sich dann die Reste von Zehen und Füßen. Statistiken von „Ärzte ohne Grenzen“ zufolge stirbt jeder achte Insasse durch Gewalt, Hunger oder Krankheit. „Ein halbes Dutzend Menschen sterben in Gitarama jeden Tag. Wenn eine Epidemie ausbricht, lassen sich die verheerenden Folgen erst gar nicht voraussagen“, sagt Brigitte Troyon vom Internationalen Roten Kreuz. Zweithäufigste Todesursache neben faulenden Gliedmaßen sind Bisswunden, die sich die Häftlinge untereinander zufügen. Unterernährung bringt die Menschen dazu, andere Sträflinge zu essen. Und dafür warten sie nicht immer, bis diese gestorben sind. Lebendig gegessen – das gibt’s nur in Gitarama.

FOTOS: GETTY IMAGES(3), PICTURE ALLIANCE/AP PHOTO(3), DIDIER RUEFF/DDP, REUTERS, DENIS TARASOV/YODOR TELKOV, DIMITRY BELIAKOV



EISKALTE UNMENSCHLICHKEIT
Das Leben in völliger Isolation wird nur durch spärliche Aufenthalte im Außenkäfig unterbrochen. Im Winter verzichten viele Häftlinge freiwillig darauf. Die Kälte ist dann oft unerträglich.



DAS MÖRDER-LAGER
In „Black Eagle“ sitzen die brutalsten Verbrecher Russlands. In deren Zellen wagen sich die Wärter nur, wenn es sein muss.